

BERLINER CHORSPIEGEL CHOБЗPIEГEЛ



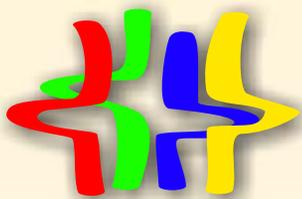
Heft 176 / März 2015
Chorverband Berlin e. V.

**Start der diesjährigen
Sonntagskonzertreihe**

**Seniorenchortreffen und
Seniorenkantorei**

**CVB-Projektförderung für
fünf Vorhaben**

**Rekonstruktion eines
Konzerts von 1844**





Zum Grundkurs „Singen nach Noten I“ bei Karl Heinz Schmitt am 24. und 25. Januar 2015 kamen 88 Interessierte ins FEZ.

Vom 24. November bis 27. Dezember 2014 erfreute täglich (mit Ausnahme des Heiligen Abends) um 18 und 19 Uhr ein Chorkonzert die Gäste des Weihnachtsmarktes am Schloss Charlottenburg.



Am 25. Januar 2015 wurde die diesjährige Sonntagskonzertreihe im Kammermusiksaal der Philharmonie eröffnet. Der erste von sechs Nachmittagen wartete mit Pop- und Weltmusik auf. Mit dabei waren die JazzVocals.



Am 24. und 25. Januar 2015 konnten sich an der Landesmusikakademie Dirigierwillige im Kurs „Grundlagen der Chorleitung“ neben Taktbild und Handhaltung von Carsten Schultze auch zeigen lassen, wie man Einsätze und Abschlüsse gibt.



Der Aufbaukurs „Singen nach Noten II“ bei Karl Heinz Schmitt am 14. und 15. Februar 2015 zählte 69 Teilnehmende.

Für die Reading Session „Offenes Singen leiten – wie geht's?“ mit Michael Gohl am 21. Februar 2015 im FEZ stand als Workshopensemble der HardChor Ella zur Verfügung.



Inhalt

Das Sonntagskonzert vom 25. Januar 2015	4
Neuerscheinungen	5
Singen gegen das Altern (I)	6
Die Ökumenische Seniorenkantorei Berlin	7
Die neue Projektförderung des Chorverbandes Berlin	8
Die Straßen-Carmina	9
Die Aufführungen von Händels „Israel in Aegypten“ unter Leitung Mendelssohns	10
Schumanns musikalische Haus- und Lebensregeln (II)	12
Fuß-Noten und Notizen	13
Damenkaffee der Berliner Liedertafel	14
Ehrungen	15
Terminvorschau des Chorverbandes Berlin	16

Titelfoto: Der JazzPopChor Fabulous Fridays der Universität der Künste Berlin interpretiert das Volksliedarrangement „Horch, was kommt von draußen rein“ beim ersten Sonntagskonzert der Saison 2015 im Kammermusiksaal der Philharmonie am 25. Januar.

Impressum

Herausgeber: Chorverband Berlin e.V.
 Anschrift: Alte Jakobstr. 149, D-10969 Berlin
 Fon: (030) 2822129
 Mail: chorspiegel@chorverband-berlin.de,
 buero@chorverband-berlin.de
 Web: www.chorverband-berlin.de
 Redaktion: Kati Faude
 Redaktionsbeirat: Thomas Bender, Horst Fliegel,
 Thomas Hennig, Dietmar Hiller
 Fotos: Andreas Krause (S. 1, 2, 3), Thomas Bender (S. 2, 3, 4, 6),
 Meiko Köhler (S. 2), Karin Heinzmann (S. 2), Manfred Rosen-
 bach (S. 7), Chöre (S. 9, 14, 15), Wikimedia (S. 3, 12, 13)
 Layout: Frank Juda
 Druck: L. N. Schaffrath, Grafischer Betrieb Geldern
 Erscheinungsweise: vierteljährlich
 Einzelheft: 1,80 €
 Anzeigenannahme: (030) 2822129
 Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: 1.5.2015

Die Redaktion behält sich die Kürzung eingesandter Manuskripte vor. Im Fall des Abdrucks von Abbildungen oder Fotos ohne Angabe des Urhebers ist dieser nicht bekannt. Wenn Hinweise auf die Urheberschaft möglich sind, bitten wir, diese der Redaktion mitzuteilen. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos, Notenbeispiele, Bücher, Tonträger wird keine Haftung übernommen. Nachdruck oder fotomechanische Wiedergabe, auch auszugsweise, ist nur mit ausdrücklicher Zustimmung des Chorverbandes Berlin e. V. möglich.

Editorial



Die Chor@Berlin 2015 ist mit ihrem Angebot an Workshops und Konzerten bereits wieder Geschichte. In diesem Rahmen fand im Radialsystem auch ein Runder Tisch statt, zu welchem der Staatssekretär für Kultur Tim Renner und die freie Chorszene Berlins geladen waren. Man traf sich, um gemeinsam über die Chorförderung in der Stadt zu diskutieren. In 90 Minuten wurde über Sorgen, Wünsche und Visionen gesprochen und in einer sehr offenen Atmosphäre um gegenseitiges Verständnis gerungen. Die Beteiligten sind sich an diesem Tage mal wieder ein Stück näher gekommen und mit neuen Überlegungen und Hausaufgaben in der Tasche nach Hause gegangen.

Nicht ohne Grund zählt die Sonntagskonzertreihe auch im 23. Jahr ihres Bestehens zu den herausragenden Ereignissen des Chorverbandes Berlin. Großes künstlerisches Engagement und spannende Konzertideen sorgen für kurzweilige Nachmittage und bieten dem interessierten Publikum viel Gesprächsstoff. Damit das auch in Zukunft so bleibt, wird es ab 2016 die Möglichkeit geben, sich mit einer Projektidee für die Reihe zu bewerben. Liebe Mitglieder, nutzen Sie diese Gelegenheit, Ihren Chor, die Konzertreihe und unseren Verband noch besser zu präsentieren!

Auch in diesem Jahr werden wir wieder an einem hoffentlich sonnigen 1. Mai Tierpark und Zoo zum Klingen bringen. Was ursprünglich als Idee zur Unterstützung des Tierparks gedacht war, ist inzwischen in beiden Einrichtungen zur schönen Tradition geworden. Über 40 Ensembles hoffen darauf, viele Gäste anzulocken und mit Musik zum Verweilen einzuladen. Belohnt werden wir wie immer damit, das Frühlingserwachen einer exotischen Tierwelt miterleben zu dürfen.

Kooperationen haben den Reiz, dass sie zum gegenseitigen Vorteil gereichen. Ein langjähriger Partner ist die Fête Company, die die „Fête de la Musique“ organisiert. Mit seinen Chören hat der Chorverband entscheidenden Anteil am Aufbau eines eher klassisch interessierten Stammpublicums dieser Veranstaltung. Diesmal feiern wir das europaweite Musikfest an einem Sonntag. Lassen Sie uns etwas ganz Besonderes daraus machen!

Ihr Thomas Bender



4



6



10



12

Sonntagskonzertkritik

Horch, was kommt von draußen rein

Das Sonntagskonzert vom 25. Januar 2015

Einer schönen Tradition folgend eröffnete der Chorverband Berlin auch in diesem Jahr die Saison seiner Sonntagskonzerte wieder mit Jazz, Rock und Pop. Das Haus war entsprechend voll und der Beifall demzufolge enthusiastisch. Die Chöre hatten ihre Fans mitgebracht, die für eine großartige Stimmung sorgten.

Den Anfang machte der JazzPopChor **Fabulous Fridays** der Universität der Künste. In seiner aktuellen Besetzung (5 Bässe, 4 Tenöre, 4 Altistinnen, 3 Mezzosopranen und 3 Sopranistinnen) wurde das Ensemble 2009 von **Michael Betzner-Brandt** gegründet. Er ist Dirigent, Vokalist, Autor, Pädagoge und Stummfilmpianist, bringt also alle Voraussetzungen für die Leitung eines experimentell und innovativ arbeitenden Chores mit. Die Vita der Fabulous Fridays liest sich wie eine Erfolgsgeschichte. Bisherige Höhepunkte sind Konzertreisen nach China, Indonesien, Frankreich und in die USA sowie zahlreiche Preise und Auszeichnungen beim Berliner Landeschorwettbewerb, dem Deutschen Chorwettbewerb und dem bundesweiten Kompositionswettbewerb „Gebt uns Noten“. Michael Betzner-Brandt ist Dozent für Chor- und Ensembleleitung an der UdK und leitet dort den Chor Fabulous Fridays.

Das Programm war anspruchsvoll und kontrastreich. Beginnend mit einem jazzigen Arrangement des Volkslieds „Horch, was kommt von draußen rein“ von Benedict Goebel folgte der Song „Die Freiheit, für die wir kämpfen“ nach Worten des legendären Berliner Oberbürgermeisters Ernst Reuter, komponiert von Michael Betzner-Brandt. In allen präsentierten Titeln stellte der Chor seine außerordentliche Vielseitigkeit unter Beweis. Die verschiedenen musikalischen Komponenten wie der „marschierende“ Rhythmus, die farbige Melodik und Harmonik sowie gelegentliche choreographische Elemente fügten sich zu einem organischen Ganzen. Die Stücke waren sorgfältig geprobt, was speziell der Uraufführung von „Koalabär“ von Dario Lessing und Michael Betzner-Brandt zugute kam. Ich gebe den Fabulous Fridays die Gesamtnote „Sehr gut“.

Es folgten die **JazzVocals**, eine 25-köpfige a-cappella-Formation, die seit 1991 besteht. Leiterin ist die Musikpädagogin, Dirigentin und Workshopdozentin **Susanne Faatz**. Die Mitglieder – zwischen 20 und 40 Jahren – verfügen über zahlreiche internationale Erfahrungen. Beispielsweise nahmen sie an Chorfestivals in Frankreich, Sardinien, Guatemala und Dänemark teil. Außerdem bestehen Kontakte zu den Australian Voices. Die Chorleiterin ist bestrebt, das Ensemble mit der gesamten Breite der Musikkultur vertraut zu machen. Dabei setzt sie auch experimentelle Elemente wie Improvisation oder Mouth-Percussion ein. 2007 wurde der Chor mit dem Förderpreis der Landesmusikakademie Rheinsberg ausgezeichnet und gewann im gleichen Jahr den Jazz- und Blues-Award in Berlin. 2013 belegten die JazzVocals „mit hervorragendem Erfolg“ den ersten Platz

beim Landeschorwettbewerb Berlin. 2014 erhielt das Ensemble einen 3. Preis beim Deutschen Chorwettbewerb sowie einen ersten Preis beim Internationalen Chorfestival Krakau „Cracovia Cantans“.

Dank der langjährigen erfolgreichen Arbeit von Susanne Faatz wurden die JazzVocals zu einem qualitativ hochstehenden Chor, der durch Perfektion und Ausstrahlung überzeugt. Das Programm bestach durch eine klug durchdachte Dramaturgie. Dabei überwogen exotische Farben,

unterstützt durch zahlreiche Effekte und Sounds. Alles war gelungen, aber einiges sollte man hervorheben. So gab es besonders starken Beifall für „Other Plans“, „Walk Like an Egyptian“, „African Call“ und „Let me take over“. Faszinierend war das Arrangement von „Love Cats“, bei dem das makellose Fingerschnippen wie ein Metronom wirkte. Ich gebe den JazzVocals die Note „Sehr gut plus“.

Nach der Pause kam **Shikamana**, eine Gesangs- und Instrumental-



Shikamana

gruppe, die seit über 15 Jahren am Friedrichshainer Georg-Friedrich-Händel-Gymnasium ihre Heimstatt hat. In verschiedenen Besetzungen präsentiert man Folk, Jazz, Rock und Pop. Das musikalische Ideal der Gruppe ist Weltmusik unter Verwendung unterschiedlichster Genres und Stile. Die Leitung liegt in den Händen von **Michael Letz** und **Oliver Weitalla**. Das Wort „Shikamana“ entstammt dem Suaheli und bedeutet so viel wie „zusammen“. Jugendliche ab der 9. Klasse können mitmachen. Die Jüngeren der Klassen 6 bis 8 dürfen sich als „Shikamini“ beteiligen.

Diesmal trat die Gruppe in großer Besetzung mit Orchester auf. 12 Bläser einschließlich Trompeten und Posaune, 8-facher Rhythmus, 4 Streicher und 6 Frauenstimmen bestimmten den Ablauf. Frauenstimmen und Streicher dienten vorwiegend als Background. Der aufmerksame Zuhörer konnte feststellen, dass Michael Letz seiner Gruppe freien Lauf lässt. Gelegentlich lehnt der Meister in einer Ecke und lauscht gespannt dem Geschehen auf der Bühne. Michael Letz ist Organisator, Manager und Arrangeur. Ein selbstgefälliger Stadirigent ist er nicht. Es scheint ihm wichtig zu sein, dass seine Truppe selbständig musiziert, Freizeit sinnvoll gestaltet und zu einer großen Familie verschmilzt. Soziale und musikalische Aspekte fließen ineinander und bilden eine Einheit. Das Programm bot eine breite Palette der Weltmusik. Dabei ergaben sich starke stilistische Kontraste, die aber durchaus reizvoll waren. Vieles wirkte kraftvoll, deftig und gelegentlich etwas ungeschliffen. Die Intonation der Instrumente ließ zwar für deutsche Ohren Wünsche offen, vermittelte aber den Sound urwüchsigen, ungekünstelten Musizierens. Hervorheben sollte man die Salsa „Mi Pasión“, „Afrika“ und den Beatles-Song „Penny Lane“. Der Schlussapplaus war der Lohn für das Bemühen um Qualität. Ich gebe Shikamana die Note „Gut“.

Horst Fliegel



Kanonsammlung. Stefan Kalmer ist nicht nur erfolgreicher Jazzchorleiter, sondern auch Notenherausgeber, Komponist und Arrangeur. Jetzt hat er 30 eigene Kanons veröffentlicht, die sich insbesondere für Gruppen mit populärem Repertoire eignen. Die eingängigen Melodien „basieren auf einer bewegungsorientierten Rhythmik“ und erzeugen im Gesamtklang ebenso rockigen Sound wie treibenden Groove. Den reizvollen Partituren sind Gestaltungshinweise beigegeben, dennoch erfasst man die Fülle der Möglichkeiten erst anhand der faszinierenden und transparenten Aufnahmen, die der Kollege Oliver Gies von Maybebop produziert hat. Alle Stücke lassen sich durch Ostinato, Orgelpunkt, Bordun sowie Beatbox und Perkussionsinstrument bereichern und sind sowohl zum chorischen Warmup als auch fürs Offene Singen mit dem Publikum oder als Konzerteinlagen und Zugaben geeignet. Sie fordern, ohne zu kompliziert und schwierig zu sein, und garantieren Sing- und Hörspaß. Neben den musikalischen Feinheiten macht gerade der humorvoll-hintersinnige Umgang mit den Inhalten das Buch zu einer Fund- und Schatzgrube. Vertont wurden Texte der Satiriker Robert Gernhardt, F.W. Bernstein, Hans Traxler, Josef Gugenmos und Joachim Ringelnatz sowie von klassischen Dichtern wie Heine, Logau, Storm, Dach und Shakespeare. Das Zitat über die „Musik mit ihrem Silberklang“ aus „Romeo und Julia“, das ebenfalls umgesetzt wurde, gab der Anthologie ihren Titel. **Stefan Kalmer: Music with her Silver Sound – 30 frische Kanons, mit einer Audio-CD von Oliver Gies, Bosse Verlag, ISBN 9-790201-104287, 16,95 €.**



Stilbaukasten. Der Musikpädagoge und Dirigent Markus Detterbeck hat mehrere Jahre in Südafrika gearbeitet und dort nicht nur exotische Stücke für die hiesige Szene erschlossen, sondern auch seiner Vorliebe für rhythmische Chormusik gefrönt. In acht Lektionen führt er nun in die Stile Soul, Latin, Rock'n Roll, Techno, Jazz, Reggae, Rock und Funk ein und gibt anhand von Patterns und Loops, Beatboxmustern und Scatsoli, Basslinien und Harmoniestimmen geeignetes Übungsmaterial für den jeweils charakteristischen Groove. Im Zentrum steht ein kurzer Chant, der auf verschiedenen Ebenen begleitet wird. Die modularen Vokalarrangements können als Warmup, Circlesong oder Konzertstück eingesetzt werden, aber auch zu Live Arranging, Improvisation und Open Singing dienen. Hilfreich sind die Erläuterungen zu Stimmklang, Vokaltechnik, Imitation und Mikrophonierung, während die beigelegten Aufnahmen leider wenig didaktischen Wert haben. **Markus Detterbeck: Groove up Your Choir – Vom Pattern zum Konzertstück, 8 popular styles für gemischte Stimmen SATB, 44 Seiten, mit Audio-CD, Helbling Verlag, ISBN 9-783990-350669, 34,90 €.**



Chorleiterhommage. „Mir war wohlklingende Musik immer näher als atonale, und das ist sicher der Grund, weshalb meine Musik einen eher melancholischen Charakter hat.“, sagt Märten Jansson über seine Arbeiten. Der Bärenreiter Verlag hat jüngst drei Titel des 1965 geborenen schwedischen Komponisten herausgegeben. „Das Begräbnis des Chorleiters“ beruht auf dem Poem des englischen Schriftstellers Thomas Hardy, das um 1900 entstand. Darin erzählt

Neuerscheinungen

ein alter Tenor von seinem ehemaligen Dirigenten, der gegen seinen Wunsch und auf Betreiben des Vikars ohne jede Musik beerdigt wurde, worauf dem Geistlichen in der folgenden Nacht eine „Band“ ganz in weiß erschien, um unter Leitung des verstorbenen Meisters engelhaft zu singen. In die Vertonung der Geschichte sind liturgische Requiemverse montiert, die parallel intoniert werden. Ein durchaus pathetisches Stück von etwa 7 Minuten Aufführungsdauer – und ein weiteres Beispiel der wunderbaren nordischen Chorliteratur: **Märten Jansson: The Choirmaster's Burial, Bärenreiter Verlag, 16 Seiten, ISMN 9-790006-521036, 5,95 €.**



Kinderhörmusical. Das neueste Kindermusical von Peter Schindler ist wieder als Partitur sowohl für Klavierbegleitung als auch in der Orchesterfassung erschienen. Diesmal gibt es zudem eine CD-Produktion, an der der Rundfunk-Kinderchor Berlin, der von Carsten Schultze am Friedrichshainer Händelgymnasium geleitet wird, mitwirkte. Zusammen mit der Bigband Deutsche Oper Berlin wurden 17 Lieder eingespielt, die die einzelnen artistischen Nummern in der Manege vorstellen. Der Gesang ist mitreißend, die Musikstücke sind schmissig und einprägsam, ebenso überzeugen die Songtexte. Die gesamte Story allerdings ist mehr als dürftig und die „Hörspielaufnahme“ der Dialoge akustisch und darstellerisch wenig professionell. **Peter Schindler: Zirkus Furioso, Carus Verlag, 79 Minuten, 14,90 €.**



Preisträgerlabel. Jüngst hat hänssler Classic zusammen mit Interkultur, dem führenden Ausrichter weltweiter Chore Ereignisse, eine neue Edition ins Leben gerufen, die die Gewinner von internationalen Wettbewerben präsentieren will. Die ersten beiden Ausgaben von „The Choir Project“ widmen sich Dekoor Close Harmony aus den Niederlanden und dem österreichischen Vokalensemble LALÁ. Während das gemischte Quartett aus Linz mit Romantik und Volkslied, Folklore und Pop in erfrischender Durchsichtigkeit aufwartet, bietet der Querschnitt des holländischen Studentenchores eher kräftige Klänge aus Rock, Jazz, Gospel und Weltmusik. **LALÁ: Alles hat seine Zeit, 66 Minuten / Dekoor Close Harmony: Tuesdays, 53 Minuten, hänssler Classic, jeweils 14,95 €.**



Jazzlegenden. Der Jazzchor Freiburg hat sich für sein neuestes Album nicht nur ein Instrumentaltrio an die Seite geholt, sondern für die Soloparts auch neun namhafte Größen der amerikanischen und deutschen Jazz- und a-cappella-Szene ins Studio gebeten, darunter Kirby Shaw, Roger Treece und Oliver Gies. Musikalisch bewegt sich das exzellente Ensemble diesmal vorrangig in den Gefilden von Swing und Soul, Blues und Bebop und kombiniert Standards der 30er bis 60er Jahre mit Ausflügen ins Heute. Nur das Booklet hätte ruhig etwas aussagekräftiger ausfallen können! **Jazzchor Freiburg: Schwing!, 54 Minuten, jazzhausrecords, 17 €.**

Kati Faude

Berichtigung: In der letzten „Chorspiegel“-Ausgabe stand in der Besprechung des Romans von Sabine M. Gruber, die Autorin habe Cello studiert. Es muss heißen: Cembalo. Wir bitten um Entschuldigung für das Versehen.

Schwerpunktthema

Singen gegen das Altern

Teil 1: Allgemeine Veränderungen der älteren Stimme

Die Entwicklung der Stimme im Alter ist ein sehr komplexer Prozess. Verschiedene Faktoren beeinflussen sich dabei wechselseitig, die letztlich vom gesamten psychophysischen Zustand des Organismus abhängen. Entscheidend ist demzufolge weniger das kalendarische als vielmehr das biologische Alter(n). Geprägt sind die Vorgänge durch Veränderungen in Körperstruktur und Bindegewebe sowie hormonelle Prozesse: Muskulatur, Bänder und Sehnen verlieren an Elastizität und Spannkraft und die Funktion der vorhandenen Schleimhäute ist eingeschränkt. Dies wirkt sich insbesondere auf die Atmung sowie Tonerzeugung und Stimmansatz aus.



Die **Atmung** verändert sich, die Vitalkapazität lässt nach, es kommt zu Kurzatmigkeit: Durch sinkenden Muskeltonus und reduzierte Muskelmasse verliert die Lunge an Elastizität. Auch die Beweglichkeit des Brustkorbes verringert sich. Zum Dehnen und Einatmen muss – bei gleichzeitiger Abnahme der Muskelkraft – ein größerer Kraftaufwand erfolgen, so dass sich die Atemluft verringert. Das Atmen wird angestrengter und anstrengender und der Luftdruck zum Singen ist geringer. Dadurch verändert sich der Stimmklang. Vielfach ist Rauheit die Folge. Die Tonhaltdauer ist gleichfalls beschränkter. Der **Kehlkopf** verliert an Größe. Leistungsfähigkeit und Feinspannung der Kehlkopfmuskulatur sinken, der Anteil muskulärer und elastischer Einheiten geht generell zurück. Der Kehlkopf, der eigentlich aus Knorpeln besteht, beginnt allmählich zu verknöchern. Dies erschwert das präzise Koordinieren und hat Auswirkungen auf Tonqualität und -höhe. Die **Stimmklappen**, die zwischen die Knorpel gespannt sind und von der Kehlkopfmuskulatur angetrieben werden, sind von der Beschaffenheit ebenfalls weniger beweglich. Es wird nicht nur schwieriger, die Stimmbänder in Schwingung zu bringen, sondern auch die gewünschten Töne zu singen. Da ebenso die Ränder an den Stimmfalten davon betroffen sind,

schwinden Obertonreichtum und Brillanz. Zudem schrumpft die Sekretproduktion der Schleimdrüsen und die Konsistenz der Sekrete verändert sich, so dass die Stimmklappen nicht mehr ausreichend und gleichmäßig durch die Schleimhaut geschützt sind, zum Austrocknen neigen und weniger belastbar sind. Die Stimme tönt dadurch weniger geschmeidig, stumpfer, dünner und leiser. Durch eine Abnahme der Stimmklappenspannung kommt es zu einem unvollständigen Stimmritzenschluss, wodurch bei der Phonation sogenannte wilde Luft entweicht und die Stimme behaucht und heiser wirkt. Die Rachen-, Mund- und Nasenräume unterliegen ebenfalls Rückbildungsprozessen, weshalb die **Ansatzräume** des Vokaltrakts beeinträchtigt sind und sich Klangformung und Resonanz verändern.

Verstärkt werden können all diese Erscheinungen durch Medikamente, Krankheiten, Depressionen und Bewegungseinschränkungen. Da die Gehörleistung abnimmt, kann auch hier – in der beeinträchtigten Kontrollfähigkeit der Stimmdifferenzierung – die Ursache für Intonationsschwierigkeiten liegen. Teil- oder Vollprothesen beeinflussen die Artikulation und somit den Stimmklang. Ebenso kann die Stimmgebung durch Vereinsamung und fehlende Gesprächsmöglichkeiten leiden. Die Stimme wird nicht mehr geübt und wandelt sich.

Das biologische Altern der Stimme zeigt sich also insbesondere in der Herabsetzung des Stimmregulationsvermögens und verminderter Präzision in den Koordinationsmechanismen, was sich in folgenden Merkmalen äußert: Abnahme des Stimmumfangs; Änderung des Timbres; Verlust an Obertönen; Abnahme der Stimmstärke; Rückgang der Stimmbeweglichkeit und Koloraturfähigkeit; Schwierigkeiten mit der Intonation; Schwierigkeiten mit der Dynamik, insbesondere im Pianobereich; Zitterigkeit und Haltlosigkeit („Tremolo“); Kurzatmigkeit und Abnahme der Tonhaltdauer; Minderung der Resonanz.

Die nächste Folge dieser Beitragsreihe geht auf die geschlechtsspezifischen Unterschiede der Stimmalterung ein.

Kati Faude

Am 16. März 2015 findet von 11 bis 17 Uhr in altbewährter Weise im FEZ das **Treffen der Seniorenchöre** statt, wieder eingebunden in das Musikfestival „Klangwelten“. Dieses jährliche Ereignis gibt den Beteiligten ein Podium, neu Erarbeitetes oder Liebgewordenes zu präsentieren. 2014 wurde die Veranstaltung um einen Projekttag erweitert. Dabei wird Literatur einstudiert, die sonst eher nicht unbedingt zum gewohnten Repertoire gehört, sei es aus Besetzungs- oder Profilvergründen. Neben unbekanntem Stücken lernt man auch Mitglieder anderer Gesangsgemeinschaften kennen. Am Konzerttag werden die Ergebnisse dann vor Publikum vorgestellt. Beim diesjährigen Workshop am 14. März werden die Teilnehmenden in vier Stunden drei Madrigale erarbeiten. Alle Interessierten, auch aus nicht angemeldeten Ensembles, sind herzlich willkommen!

Johanna Blumenthal
(CVB-Seniorenchorbeauftragte)

Von den 18 Seniorenchören des CVB werden auftreten:

Friedrichsfelder Spätsommer, Leitung: W. Scheffler
Chorgemeinschaft „Bella Musica“, Leitung: W. Scheffler
Seniorenchor „Otto Dunkel“, Leitung: E. Umantseva
Frauenchor „Jahresringe“, Leitung: K. Hays

Chorgemeinschaft „pro musica“ Treptow, Leitung: C. Höffling
Chorensemble „Intermezzo“, Leitung: F. Asmis
Arbeiter- und Veteranenchor Neukölln, Leitung: U. Hybbeneth
Shanty-Chor Köpenick, Leitung: H. Majchrzak

Die Ökumenische Seniorenkantorei Berlin

Als man im Jahre 2005 im Kreis der Kirchenmusiker des Evangelischen Kirchenkreises Berlin-Stadtmitte darüber nachdachte, wie und wo man älteren, langjährig chorerfahrenen Menschen eine neue musikalische Heimat geben könnte, meldete sich Michael Witt, von 1975 bis zu seinem Eintritt in den Ruhestand 2005 Domkapellmeister an der St. Hedwigs-Kathedrale, und signalisierte sein Interesse, einen solchen Chor zu gründen und zu leiten. Seine Bedingung war jedoch: Dieser neue Chor müsste ökumenisch ausgerichtet sein! Und so kam es im Jahre 2006 zur Gründung der Ökumenischen Seniorenkantorei Berlin unter seiner Leitung. In der Regel sang der Chor einmal im Monat in einem Gottesdienst – sowohl evangelisch als auch katholisch – und darüber hinaus etwa zwei bis vier Konzertprogramme pro Jahr. Während in anderen Chören das Erreichen eines festgelegten Höchstalters mitunter mit tränenreichen Abschieden verbunden ist, so gilt dies nicht für die Ökumenische Seniorenkantorei Berlin. Eine Altersgrenze gibt es dort nämlich nicht. Der derzeit jüngste Chorsänger ist ein fünfzigjähriger Lokomotivführer. Allerdings behält sich der künstlerische Leiter vor, alle Neulinge einer Eignungsprüfung zu unterziehen. Die meisten Mitglieder verfügen über eine jahrzehntelange Chorerfahrung und sind in der Regel blattsicher. Auch die sängerische Kondition ist dadurch gut trainiert und die Stimmen sind durchaus belastbar. Allerdings muss bei der Auswahl des Repertoires gerade für den Sopran eine gewisse Rücksicht genommen werden, um die Stimmen nicht zu überlasten. Die Gründungsmitglieder, wie sie sich im Januar 2006 um Witt scharten, waren vor allem ehemalige Mitglieder des Chores der St. Hedwigs-Kathedrale, der Marienkantorei und der Domkantorei, aber auch aus anderen evangelischen und katholischen Kirchenchören sowie einige Interessierte, die Bettina und Michael Witt seit ihrer gemeinsamen Studienzeit in Halle verbunden waren.

Der plötzliche Tod von Michael Witt am 21. März 2012 bedeutete für den Chor eine große Herausforderung: Man musste sich neu finden und strukturieren, denn zuvor war die Organisation mehr oder weniger im „Einmannbetrieb Witt“ abgewickelt worden. Schnell war es im Ensemble klar und ausgemacht, dass die Arbeit weitergehen sollte. Noch im März 2012 begann die Suche nach einem neuen Leiter. Die zunächst anstehenden Gottesdienste und Konzerte wurden mit projektweise arbeitenden Dirigenten durchgeführt, beispielweise mit Harald Schmitt, Witts Nachfolger als Domkapellmeister an St. Hedwig, oder Kilian Nauhaus, Kirchenmusiker an der Französischen Friedrichstadtkirche in Berlin-Mitte, sowie Johannes Sandner, der – obwohl damals selbst noch Kirchenmusikstudent an der Universität der Künste – als Leiter der Potsdamer Seniorenkantorei über einschlägige Erfahrungen verfügte und auch für die Arbeit mit der Berliner Seniorenkantorei ein überaus glückliches Händchen hatte. Aus der Erkenntnis heraus, dass man einen neuen Chorleiter schneller finden würde, wenn man ihn von der organisatorischen Kleinarbeit weitgehend freistellt, wurde im April 2012 ein Chorrat gewählt, dessen Mitglieder die Ressortverantwortung für Finanzen, Noten, Presse oder als Chorsprecher wahrnehmen. Dann musste die Trägerschaft des Chores noch geklärt werden: Dazu fand im September 2012 ein „Runder Tisch“ mit Vertretern des Evangelischen Kirchenkreises Berlin-Stadtmitte, dem

Erzbischöflichen Ordinariat und dem Chorrat der Ökumenischen Seniorenkantorei Berlin statt, als dessen Ergebnis eine gemeinsame Trägerschaft der Evangelischen und Katholischen Kirche und die von ihnen zu erbringenden Geld- und Sachleistungen festgeschrieben wurden.



Seit Januar 2013 ist Kirchenmusikdirektor Konrad Winkler neuer Dirigent und künstlerischer Leiter. Zuvor leitete er den Konzertchor Niederschönhausen und mehrere auf diesen hinführende Kinderchöre. Nun also steht er einem Chor der Junggebliebenen vor, deren Sangeslust und Einsatzbereitschaft die mancher an Jahren Jüngeren durchaus in den Schatten stellt. Für Winkler war die Übernahme des Chores eine große künstlerische Herausforderung, denn bisher hatte er die musikalische Entwicklung vom zartesten Kindesalter bis zum Erwachsensein selbst geformt, jetzt aber musste er sich mit einer starken Tradition auseinandersetzen und einen Chor leiten, dessen Klang, Singen und Sprache von einem anderen Dirigenten geprägt waren. Neben bekannten Werken bringt die Ökumenische Seniorenkantorei Berlin nun weiterhin zahlreiche unbekannte Werke und Neuentdeckungen zur Aufführung. Bereits Witt hatte begonnen, die Musiksammlung der ehemaligen Zisterzienserabtei Neuzelle zu sichten und manche für wertvoll erachtete Werke für eine Wiederaufführung einzurichten. Unter Winklers Leitung erklangen bisher aus der Neuzeller Musikbibliothek Vesperpsalmen von Johann Georg Schürer sowie eine Messe von Johan Sigismund Grabe, der in den Neuzeller Klosterakten als „Kornschreiber und Compositour“ geführt wurde.

Für viele der Mitglieder ist die Ökumenische Seniorenkantorei Berlin eine zweite Heimat geworden: ein Ort des gemeinsamen Musizierens auf möglichst hohem Niveau, der Ort eines gelebten kirchlichen Engagements – zusätzlich geadelt durch die ökumenische Ausrichtung – sowie natürlich auch ein Ort der Begegnung über die Musik hinaus. Schließlich läuft man nach der Probe in der Regel nicht gleich auseinander, sondern bleibt noch bei Kaffee und Wasser, Bier oder Wein zusammen.

Dietmar Hiller

Die Ökumenische Seniorenkantorei Berlin freut sich über neue Mitglieder. Die Proben finden donnerstags von 17 bis 19 Uhr in der Klosterstraße 66 in 10179 Berlin statt. Der monatliche Beitrag liegt bei 10 Euro.

Die neue Projektförderung des Chorverbandes Berlin

Ende des vergangenen Jahres hat der CVB eine Projektförderung für Mitgliedschöre eingeführt und in der letzten „Chorspiegel“-Ausgabe vorgestellt. Das Bestreben des Präsidiums und der Geschäftsstelle war es, eine Alternative zur sogenannten „Chorförderung der Senatskanzlei – Kulturelle Angelegenheiten“ zu schaffen. Diese vom Senat vergebene und durch eine Fachjury empfohlene Zuwendung richtet sich in erster Linie an Leistungsträger, oratorische Projekte und Chöre, die chorsinfonische Werke in den großen Berliner Konzerthäusern präsentieren. Derartige Aufführungen sind im Hinblick auf Logistik, Personal und Kosten sehr aufwendig, denn sie benötigen erfahrene SolistInnen und Orchester. Anträge auf diesbezügliche Unterstützung sind weiterhin direkt – und unabhängig vom CVB – an die Senatsverwaltung zu richten.

Für alle Ensembles, die solchen Vorgaben nicht entsprechen, aber dennoch ambitionierte Vorhaben planen, haben wir nun ein neues Fördermodell entwickelt, das ihnen bei ihren besonderen Zielen materiell helfen soll. Im November tagte die Jury, der mit Dr. Sabine Vorwerk, Prof. Dr. Wolfgang Dinglinger und Hans-Hermann Rehberg drei Koryphäen des Berliner Musiklebens angehörten. Aus 8 Anträgen entschied sie sich für 5 Vereine, die 2015 einen finanziellen Beitrag erhalten werden. Aufgrund der begrenzten Mittel konnten leider nicht alle Wünsche in der erhofften Höhe erfüllt werden. Das wichtigste Kriterium war die Innovation von Idee, Dramaturgie, Spielstätte oder Komposition. Wir stellen die ausgewählten Projekte vor.

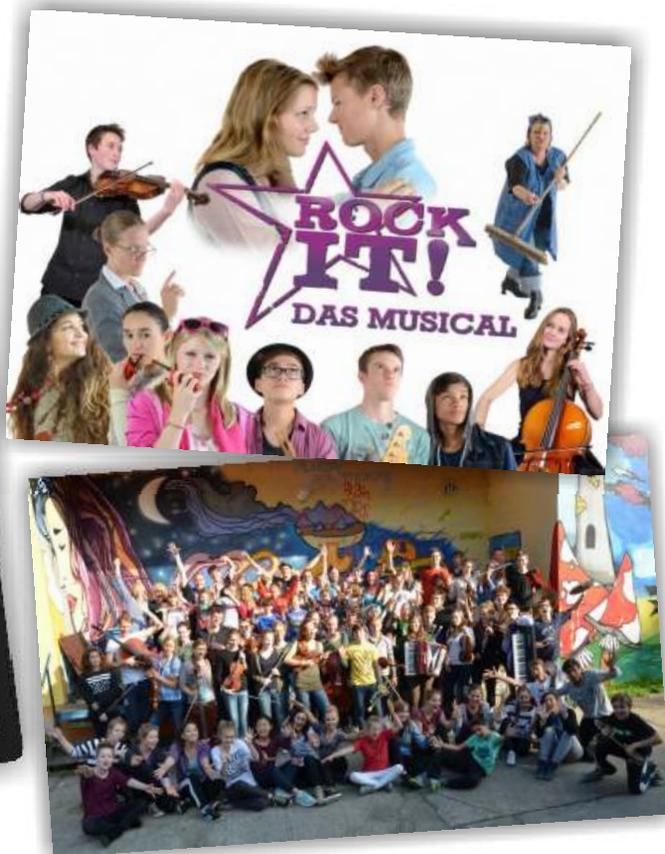
Thomas Hennig

Der Chor **Brasil Ensemble Berlin** unter der Leitung von Andréa Huguenin Botelho hat sich mit dem Projekt „**Afro-Sambas in Berlin 2015**“ die Aufführung der gleichnamigen Liedersammlung der brasilianischen Komponisten Baden Powell und Vinicius de Moraes vorgenommen. Im Konzert wird der Pianist Philippe Baden Powell neun bisher unbekannte Stücke der Serie Afro-Sambas aus dem Nachlass seines Vaters spielen. Die Musik wird durch eine multimediale Präsentation der Künstlerin und Ethnologin Inga Scharf da Silva begleitet.

Der **Kammerchor Nikolassee** stellt in seinem Projekt „**Hamlet – Chor-Oper in zwei Akten**“ die alte Frage nach dem Sein ganz neu und in allen Tonlagen: Das Stück des Chorleiters, Komponisten und Autors Vincent Sebastian Andreas bringt den nach seiner Identität suchenden Hamlet, die einzige Solorolle, auf die Bühne. Der Chor ist König, Königin, Ophelia und Polonius und wird kommentiert und kontrastiert von Pikkoloflöten, Kontrabässen und Schlagzeug. Die Uraufführung ist für den Frühling 2016 geplant.

Die **Berliner Operngruppe** führt seit 2010 zu Unrecht vergessene Opern der Belcanto-Epoche in halbszenischer Form auf. Sie vereint dazu Profis und Semiprofis in Chor und Orchester unter der künstlerischen Leitung ihres Dirigenten Felix Krieger mit Stars der internationalen Opernwelt in den Solopartien. Im November 2015 soll „**Betty**“ von Gaetano Donizetti erstmals in Berlin zur Aufführung gelangen, mit Eva Mei in der Titelrolle. Dem Opernchor unter der Leitung von Steffen Schubert fällt dabei eine tragende Rolle zu.

Der von Kerstin Behnke geleitete **Kammerchor Tonikum** verbindet in seinem Programm „**Vom Lauf der Dinge**“ Chormusik mit Figurentheater. Aus der Konzertsituation materialisieren sich Figuren und entwickeln eine Eigendynamik. Chor und Figuren werden in ein Netz von Abhängigkeiten verwickelt. Die deutschsprachigen Lieder des 16. Jahrhunderts, so von Heinrich Isaac, Ludwig Senfl und Jobst von Brandt, erzählen von schicksalhaften Einflüssen, der Kraft universeller Mächte und den Gestaltungsmöglichkeiten des Individuums.



Die Uraufführung findet am 27.3. im Theater am Kurfürstendamm statt. Weitere Vorstellungen laufen dort vom 28.3. bis 2.4. jeweils um 19 Uhr.

Ideen und Projekte unserer Chöre

Der Berliner Straßenchor e.V. gehört seit dem 1. Januar 2015 zum Chorverband Berlin. Er stellt seine aktuelle Arbeit vor:

Die Straßen-Carmina

Das Musik-Theater-Projekt des Berliner Straßenchors



Im September 2009 gründete der Konzertpianist Stefan Schmidt den Berliner Straßenchor. Wohnungslose, Langzeiterwerbslose, Menschen mit Behinderung oder psychischer Beeinträchtigung, mit Prostitutions- und Drogenproblematiken fanden sich

unter seiner Leitung zusammen und schafften in wenigen Monaten den Sprung von der Straße in die Medien. ZDFneo begleitete ihre Entwicklung mit einer achteiligen Dokusoap. Zahlreiche Auftritte folgten – gemeinsam mit Nena in der TV-Show „Willkommen bei Carmen Nebel“, in der Philharmonie Berlin oder in der Justizvollzugsanstalt Moabit. 2011 wurde der Chor von der Initiative „365 Orte im Land der Ideen“ ausgezeichnet. Im Sommer 2013 reiste er nach Marseille, um dort an der interkulturellen Theaterinszenierung „Phädra. Die Vögel“ von Frédéric Boyer im Rahmen des Programms „Kulturhauptstadt Europas“ mitzuwirken. Ende 2013 strahlte ZDF-neo mit „Der Straßenchor – Vier Jahre danach“ zwei neue Folgen der Serie aus. Durch Spenden und sehr viel ehrenamtliches Engagement gelang es,



das gewagte Vorhaben zu einem wahrhaft nachhaltigen Projekt wachsen zu lassen. Die großzügige Unterstützung durch die „Aktion Mensch“ macht jetzt eine neue Herausforderung möglich: ein eigenes Musik-Theater-Projekt. Texte und Szenen werden von dem etwa vierzigköpfigen Ensemble selbst entwickelt, denn das Stück soll unmittelbar aus den Erfahrungen der Beteiligten entstehen. Was hat sie in ihre Notsituation gebracht? Wie schaffen sie den Weg von

der Straße auf die Bühne? Sie erzählen von Depression und Ausgrenzung, Mobbing, Gewalt und Missbrauch, aber auch von einer starken Gemeinschaft, von Toleranz, Respekt und der Kraft der Musik. Die Aufführung will mit diesen Themen eine breite Öffentlichkeit erreichen, um die gesellschaftliche Wahrnehmung von Wohnungslosen oder anderweitig in Not geratenen MitbürgerInnen zu verändern. Den SängerInnen selbst bietet es nicht nur die Chance einer kreativen Tätigkeit, sondern gleichzeitig auch eine kontinuierliche, verantwortungsvolle Arbeitsstruktur und Raum für neue Selbstwert-Erfahrungen. Künstlerisch unterstützt werden sie dabei vom Charlottenburger Kammerchor. Die Musik des Abends sind die mittelalterlichen Gesänge der Carmina Burana, die aus Stücken der von Carl Orff komponierten gleichnamigen Kantate sowie aus Sätzen bestehen, die der Chorleiter auf Basis der alten Neumen arrangierte. Es sind

die Lieder der „Vaganten“, der fahrenden Leute ohne festen Wohnsitz – Angehörige der gesellschaftlichen Unterschichten, die außerhalb der ständischen Hierarchie stehen. Ein inhaltlicher Schwerpunkt dieser vertonten Gedichte aus dem 12. und 13. Jahrhundert ist das Umgehen des Menschen mit schweren Schicksalsschlägen. Auch die Macht des Geldes und die Auswirkungen von Gewalt und Korruption werden besungen. Im Kontrast dazu stehen deftige Sauflieder und Liebesgesänge. Das mittelalterliche Material trifft sich auf überraschende Weise mit den Lebenserfahrungen der Chormitglieder und es entsteht ein „Musical“ der besonderen Art. Nach der Premiere am 25. Februar gibt es am 5. März noch eine Vorstellung im Heimathafen Neukölln. Weitere Informationen findet man unter www.berliner-strassenchor.com.

Berliner Musikgeschichte

Die Aufführungen von Händels „Israel in Aegypten“ unter Leitung Mendelssohns

Felix Mendelssohn Bartholdy war nicht nur ein großer Komponist, sondern ein ebenso bedeutender Interpret. Als Dirigent wurde er insbesondere in Leipzig und speziell als Gewandhauskapellmeister zur Legende. Seine Auslandsreisen führten ihn in unterschiedliche europäische Regionen mit starker musikalischer Tradition. Seine Konzerte und Aktivitäten in England sind jedoch von besonderer Bedeutung. Großbritannien hat ihn sehr deutlich geprägt. Das schottische Volkslied blieb zeitlebens eine kompositorische Inspirationsquelle. Als Dirigent trat er für die Werke der barocken Komponisten Bach und Händel mit besonderem Eifer ein. Die Aufenthalte in London nutzte er zum Studium der originalen Partituren Händels. In der Queens Library wurde er auch im Hinblick auf das Oratorium „Israel in Aegypten“ fündig. Die Ergebnisse fanden Eingang in die Aufführungen, die er insgesamt fünfmal dirigierte, zunächst 1833 in Düsseldorf zum Niederrheinischen Musikfest in einer Version, die der aufführungspraktischen Situation des Konzertes geschuldet war: Die fehlende Orgel wurde durch zusätzliche Bläserstimmen ersetzt, die damals zweiteilige Werkstruktur durch Einschübe aus anderen Werken Händels oder diesem Oratorium zugeschriebene Rezitative ergänzt. Ein weiteres Mal wurde der „Israel“ im Oktober desselben Jahres in Teilen aufgeführt und das Konzert durch lebende Bilder illustriert. 1836 fand eine Aufführung in der Leipziger Paulinerkirche statt. Die Bläserstimmen wurden jetzt von der Orgel übernommen, eingeschobene Arien wurden entfernt und gestrichene Chorstellen eingefügt. In dieser im Ablauf etwas geänderten Version – jedoch wieder mit Bläserstimmen versehen und ohne Orgel – wurde die Aufführung zum Niederrheinischen Musikfest in Düsseldorf 1842 wiederholt.



Handschrift zur Aufführung 1842

Als Mendelssohn 1843 die Aufgabe der Neugründung des Königlichen Domchores in Berlin übernahm, wurde die letzte Aufführung unter seiner Leitung geplant. Am 31. März 1844 war „Israel in Aegypten“ in der Garnisonkirche zu erleben. Einem Briefwechsel entnehmen wir die stattliche Anzahl der Mitwirkenden: es sollen 450 Beteiligte gewesen sein. Zum Königlichen Domchor gesellten sich „Projektsänger“ der Singakademie, begleitet von der Königlichen Kapelle und Solisten der Königlichen Oper. Das Konzert wurde in zwei Zeitungen besprochen. In der „Berliner Musikalischen Zeitung“ gab es nach der Ankündigung eine Rezension, die durch eine Besprechung in der „Allgemeinen Musikalischen Zeitung“ ergänzt wird. In diesen Artikeln wird auf die Besetzung der Solisten, die deutsche Übersetzung, die Konzertaufstellung sowie den Umbau der Orgelempore in der Garnisonkirche, die damit quasi zu einer Konzertkirche wurde, eingegangen. Die Rezitative wurden dem Zeitverständnis gemäß von zwei Celli jeweils mit Doppelgriffen und einem Kontrabass, jedoch ohne ein Tasteninstrument begleitet. Abgesehen von eingeschobenen Rezitativten, die Mendelssohn in England gefunden hatte und für die praktische Einrichtung zweckmäßig und dem Verständnis förderlich empfand, wurde dem Bestreben, der „authentischen“ Partitur am ehesten gerecht zu werden, wahrscheinlich erstmals nachgegangen. Ohne Bläserstimmen und mit einer Orgelstimme versehen wurde diese Aufführung zur letzten Interpretation unter Mendelssohns Leitung, bevor er im Juli 1844 begann, dieses Werk für die Londoner Handel Society neu zu editieren. Diese Edition ist in mehrfacher Weise von großem Interesse für unsere heutige Sicht auf die Interpretation barocker Werke im 19. Jahrhundert. Mendelssohn verzichtet auf alle

Zusätze im Hinblick auf Artikulation und Dynamik. Instrumentale Beigaben entfallen konsequent, beispielsweise die Verwendung der Posaunen zur Verstärkung der Chorstimmen, wie sie bei seinen Zeitgenossen durchaus üblich war und auf eine Tradition zurückgeht, die aus historischer Sicht plausibel ist. Eine Orgelstimme ist hinzugefügt. Der Vergleich der handschriftlich überlieferten Orgelstimmen zu den Konzerten 1836 und 1842 mit der gedruckten Orgelstimme in der Edition macht deutlich, dass es trotz etlicher Abweichungen im Detail eine grundlegende Idee gibt, die sich durch alle Aufführungen bewahrt hat: Die Orgel wurde nicht als Continuo-Instrument eingesetzt, sondern behauptete ihre klangliche Eigenständigkeit. Bei Nichtvorhandensein einer Orgel wurde die Orgelstimme zum Einsatz zusätzlicher Blasinstrumente genutzt. Ein weiterer Zusatz in der Mendelssohn-Edition ist der beige-fügte Klavierauszug. Karl Breidenstein hatte diesen für die Berliner Singakademie angefertigt und mit einer eigenen Übersetzung versehen. Die Singakademie hatte dereinst nicht auf diese bei Simrock erschienene Ausgabe zurückgegriffen. Für Mendelssohn war sie jedoch nicht nur Grundlage der Sänger, sondern auch Begleiter seiner Ausgabe, die 1845/46 im Druck erschien. In Briefen ist die Rede von einer Partiturausgabe und einem Textbuch zum „Israel“ von Georg Smart. Dieser hatte beides durch seinen Vater „geerbt“, der wiederum einer Aufführung unter Händels Leitung beigewohnt haben soll. Daher vermeinte Smart, die Tempi Händels verbürgt zu haben. Mendelssohn fügte die Metronomzahlen des Klavierauszugs in seiner Ausgabe hinzu.

Ebenso dokumentiert der Klavierauszug die interpretatorischen Vorschläge zur Dynamik und Artikulation, die in fünf Konzerten erprobt waren. Damit wird diese Ausgabe zu einer unverzichtbaren Quelle insbesondere zur letzten Aufführung in Berlin, die zeitlich in starker Nähe zur Edition stand. Die zahlreichen Quellen der Handschriften aus Oxford, der Berliner Staatsbibliothek und der New Yorker Public Library helfen, die Absichten der Aufführungen und die abschließende Editionsarbeit zu rekonstruieren. Ein Textbuch oder Programmheft zur Aufführung in Berlin fehlt leider. Der Vergleich dieser Dokumente zu den Konzerten 1836 und 1842 lässt jedoch interessante Rückschlüsse zu. Die Konzerte in Leipzig 1836 und in Berlin 1844 haben schon aufgrund der Besetzung eine deutliche Verbindung. Sie dürften dem Bestreben nach Authentizität am deutlichsten entsprochen haben. Auch wenn es eine Aufführung nach dem „Originalmanuscript“ wohl kaum gegeben hat, so beansprucht doch die Auseinandersetzung Mendelssohns mit dem „Israel“ eine gewisse Pioniertätigkeit im Hinblick auf eine historisch informierte Aufführungspraxis seiner Zeit, die allerdings von pragmatischen Konzerteinrichtungen für die jeweilige Darbietung geprägt oder überschattet war. Am 11. April um 20 Uhr wird die Rekonstruktion des Berliner Konzerts vom 31. März 1844, das Mendelssohn in der Garnisonkirche leitete, im Konzerthaus Berlin zu hören sein. Wenn Sie mehr über die Hintergründe erfahren möchten, sind Sie eingeladen, um 19 Uhr einer Werkeinführung beizuwohnen.

Thomas Hennig

Nachtrag zum GEMA-Pauschalvertrag



Die Reaktionen auf den letzten „Chorspiegel“ veranlassen uns zu einer kleinen, aber wichtigen Präzisierung. Die Konzertanmeldepflicht für Mitgliedschöre des CVB gegenüber der GEMA besteht grundsätzlich immer dann, wenn der Chor als Veranstalter auftritt. Das gilt für Aufführungen mit und ohne Eintrittsgeld. Das können also „normale“ Konzerte, Benefizkonzerte oder soziale Singen sein. Auch wenn für den Chor keine Einnahmen entstehen, muss doch die GEMA den Urhebern zu ihrem Recht verhelfen können und braucht deshalb die Informationen zu den aufgeführten Werken. Über die „GEMA-Pflicht“ entscheidet immer die GEMA selbst. Zur Konzertanmeldung sind in jedem Fall die neuen Fragebögen des DCV zu verwenden. Das gewissenhafte und vollständige Ausfüllen ist die Voraussetzung, dass die GEMA das Konzert richtig einordnen kann. Nachlässigkeiten an dieser Stelle verursachen bei der jährlichen Neueinstufung Berlins eine überhöhte Kostenpauschale, die wiederum auf die Chöre umgelegt werden muss. Ist der Chor allerdings nicht selbst Veranstalter, sondern zum Konzert geladen oder engagiert, übergibt er dem Veranstalter eine neutrale Liste der aufgeführten Werke zu dessen Anmeldung bei der GEMA.

Thomas Bender

Anzeige

Chorreisen

2015/16

3 Tage Stuttgart - Deutsches Chorfest 2016!
 Busreise ab € 159,- p.P. im DZ im 4*-Hotel zentral o. in Leonberg
 Stadtbesichtigung Stuttgart - Blühender Barock & modernste Technik ...
 Bummel durch die Altstadt von Leonberg, ggf. Heidelberg, Speyer, u.v.a.m.

4 Tage Barcelona mit Kloster Montserrat
 Flugreise ab € 516,- p.P. im DZ in 4* o. 3*-Hotel nahe Park Güell
 Stadtführung: Sagrada Familia, Barrio Gotico, Hafenviertel, Ramblas ...
 Tagesausflug mit Reiseleitung Kloster Montserrat, u.v.a.m.

**Viele weitere Ziele in D & Europa
 und Tagesfahrten-Tipps
 auf Anfrage und unter:**

www.vr-chorreisen.de

Anfrage Chorreise ☎ 02364-92 07-40
Anfrage Busanmietung ☎ 030-53 02 14 44

Vestischer Reisedienst Bus- und Gruppenreisen | 10589 Berlin
 Tegeler Weg 100 | Tel.: +49 (0) 30 53021444 | berlin@vr-tours.de
Hauptsitz: Haltern am See | Tel.: +49 (0) 2364 92 07-0 | info@vr-tours.de

Tip!
 Anfrage mit Stichwort
 „Chorverband Berlin“
 und Ihre Gruppe erhält
 eine Stadtführung
 kostenlos!

Tipps und Erfahrungen

Schumanns musikalische Haus- und Lebensregeln (II)

In der letzten Ausgabe haben wir mit dem Abdruck des Grundsatzkatalogs begonnen, den Robert Schumann 1849 ursprünglich als „lehrreichen Anhang“ zu den Klavierstücken seines „Albums für die Jugend“ konzipiert hatte. An diesen Beitrag schließen wir heute und im nächsten Heft mit den übrigen Aphorismen seiner Sammlung an.

Such' es nie in der Fertigkeit, der sogenannten Bravour. Suche mit einer Composition den Eindruck hervorzu- bringen, den der Componist im Sinne hatte; mehr soll man nicht; was darüber ist, ist Zerrbild.

Betrachte es als etwas Abscheuliches, in Stücken guter Tonsetzer etwas zu ändern, wegzulassen, oder gar neumodische Verzierungen anzu- bringen. Dies ist die größte Schmach, die du der Kunst anthust.

Wegen der Wahl im Studium deiner Stücke befrage Aeltere; du ersparst dir dadurch viel Zeit.

Du mußt nach und nach alle bedeutenderen Werke aller bedeutender Meister kennen lernen.

Laß dich durch den Beifall, den sogenannte große Virtuosen oft erringen, nicht irre machen. Der Beifall der Künstler sei dir mehr werth, als der des großen Haufens.

Alles Modische wird wieder unmodisch, und treibst du's bis in das Alter, so wirst du ein Geck, den Niemand achtet.

Viel Spielen in Gesellschaften bringt mehr Schaden, als Nutzen. Sieh dir die Leute an; aber spiele nie etwas, dessen du dich in deinem Innern zu schämen hättest.

Versäume aber keine Gelegenheit, wo du mit Anderen zusammen musiciren kannst, in Duo's, Trio's etc. Dies macht dein Spiel fließend, schwungvoll. Auch Sängern accom- pagnire oft.

Wenn Alle erste Violine spielen wollten, würden wir kein Orchester zusammen bekommen. Achte daher jeden Musiker an seiner Stelle.

Liebe dein Instrument, halte es aber nicht in Eitelkeit für das höchste und einzige. Bedenke, daß es noch andere und ebenso schöne gibt. Bedenke auch, daß es Sänger giebt, daß im Chor und Orchester das Höchste der Musik zur Aussprache kommt.

Wenn du größer wirst, verkehre mehr mit Partituren als mit Virtuosen.

Spiele fleißig Fugen guter Meister, vor Allen von Joh. Seb. Bach. Das „wohltemperirte Clavier“ sei dein täglich Brod. Dann wirst du gewiß ein tüchtiger Musiker.

Von deinen musikalischen Studien erhole dich fleißig durch Dichterlectüre. Ergehe dich oft im Freien!

Von Sängern und Sängerinnen läßt sich manches lernen, doch glaube ihnen auch nicht alles.

Hinter den Bergen wohnen auch Leute. Sei bescheiden, du hast noch nichts erfunden und gedacht, was nicht Andere vor dir schon gedacht und erfunden. Und hättest du's, so betrachte es als ein Geschenk von Oben, das du mit Anderen zu theilen hast.

Das Studium der Geschichte der Musik, unterstützt vom lebendigen Hören der Meisterwerke der verschiedenen Epochen, wird dich am schnellsten von Eigendünkel und Eitelkeit curiren.

Ein schönes Buch über Musik ist das: „Ueber Reinheit der Ton- kunst“ von Thibaut. Lies es oft, wenn du älter wirst.

Gehst du an einer Kirche vorbei und hörst Orgel darin spielen, so gehe hinein und höre zu. Wird es dir gar so wohl, dich selbst auf die Orgelbank setzen zu dürfen, so versuche deine kleinen Finger und staune vor dieser Allgewalt der Musik.

Versäume keine Gelegenheit, dich auf der Orgel zu üben; es giebt kein Instrument, das am Unreinen und Unsauberen im Tonsatz wie im Spiel also gleich Rache nähme, als die Orgel.

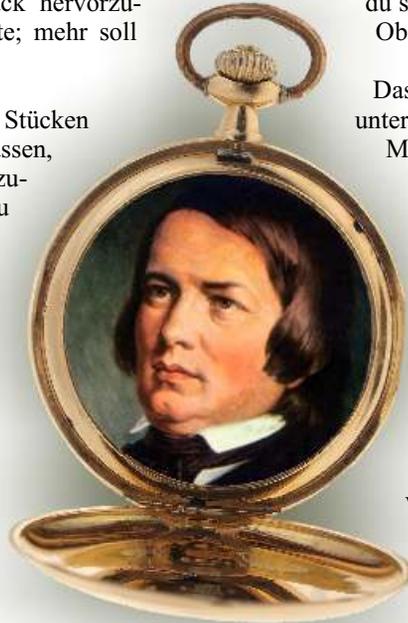
Singe fleißig im Chor mit, namentlich Mittelstimmen. Dies macht dich musikalisch.

Was heißt denn aber musikalisch sein? Du bist es nicht, wenn du die Augen ängstlich auf die Noten gerichtet, dein Stück mühsam zu Ende spielst; du bist es nicht, wenn du (es wendet dir Jemand etwa zwei Seiten auf einmal um,) stecken bleibst, und nicht fort kannst. Du bist es aber, wenn du bei einem neuen Stück das, was kommt, ohngefähr ahnest, bei einem dir bekannten, auswendig weißt, — mit einem Worte, wenn du Musik nicht allein in den Fingern, sondern auch im Kopf und Herzen hast.

Wie wird man aber musikalisch? Liebes Kind, die Hauptsache, ein scharfes Ohr, schnelle Auffassungskraft, kömmt wie in allen Dingen von Oben. Aber es läßt sich die Anlage bilden und erhöhen. Du wirst es, nicht dadurch daß du dich einsiedlerisch Tagelang absperst, und mechanische Studien treibst, sondern dadurch, daß du dich in lebendigem, vielseitig-musikalischem Verkehr erhältst, namentlich dadurch, daß du viel mit Chor und Orchester verkehrst.

Uebe dich frühzeitig im Lesen der alten Schlüssel. Viele Schätze der Vergangenheit bleiben dir sonst verschlossen.

(Fortsetzung folgt)

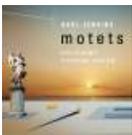




Stimmencasting. Der LandesJugendChor Berlin nimmt wieder neue Mitglieder auf. Das nächste Vorsingen findet am **14. März** statt. Informationen und Anmeldeformular gibt es unter www.chorverband-berlin.de/chorjugend/landesjugendchor-berlin.



Kinderchorkolloquium. Vom **17. bis 19. April** findet am Berlin Career College der Universität der Künste das 6. Berliner Symposium Kinderchor 2015 „Kinder singen!“ statt. Es steht in diesem Jahr unter dem Zeichen „550 Jahre Staats- und Domchor Berlin“, der ältesten musikalischen Einrichtung der Stadt. Dessen heutiger Leiter Kai-Uwe Jirka gehört ebenso zum Team der Dozierenden für Vorträge und Workshops wie Friederike Stahmer, die Dirigentin des Mädchenchors der Sing-Akademie zu Berlin, oder Robert Göstl, Professor für Singen mit Kindern an der Hochschule für Musik und Theater Köln. Die Fortbildung richtet sich an alle, die Chorarbeit mit Heranwachsenden betreuen. Praktische Stimmbildungslektionen, Liedgestaltungsübungen und Probenhospitationen stehen neben Referaten und Diskussionen über Nachwuchsgewinnung, Gesangspädagogik und Musikintegration. In drei Konzerten sind Knaben- und Mädchenchor der gastgebenden Institution sowie der Kinderchor der Staatsoper Unter den Linden zu erleben. Die Teilnahme kostet 95 €, für an der UdK Immatrikulierte ist der Besuch gratis, Studierende anderer Hochschulen zahlen 58 €.



Interpretationswettbewerb. Der walisische Musiker Karl Jenkins ist durch seine Mitgliedschaft in der Gruppe „Soft Machine“ und sein Ensembleprojekt „Adiemus“ in den achtziger Jahren bekannt geworden. Mit Minimal-Music-Experimenten und Werbeaufträgen – wie der berühmten Streichersuite „Palladio“ für Diamanten – erzeugte er meditative Klangbilder. Während des Kosovo-Krieges schuf er „The Armed Man – A Mass for Peace“, das 2000 in der Royal Albert Hall in London uraufgeführt wurde. Weitere geistliche Chorzyklen wie „Requiem“, „Stabat mater“, „Te deum“ und „Gloria“ folgten. Anlässlich seines frisch erschienenen Albums „Motets“ hat die Edition Boosey & Hawkes Chöre weltweit dazu aufgerufen, ein Stück aus der Sammlung einzuspielen und auf Youtube hochzuladen. Wenn sie den Link an den Verlag schicken, nehmen sie automatisch am Ausscheid teil. Der Preis ist ein neues, dem Gewinnerchor eigens gewidmetes Werk des Komponisten, das das Ensemble exklusiv zur Uraufführung bringen darf. Einsendeschluss ist der **30. April**. Weitere Informationen findet man unter www.boosey.com/pages/focus/?url=/focus/motets-competition.htm.



Arbeiterliedkulturerbe. Damit das weltweit vorhandene traditionelle Wissen und Können erhalten bleibt, hat die UNESCO 2003 das Übereinkommen zur Erhaltung des immateriellen Kulturerbes verabschiedet. Mehr als 160 Staaten sind inzwischen der völkerrechtlich verbindlichen Konvention beigetreten. Sie sieht drei Aufstellungen vor: die „Repräsentative Liste des immateriellen Kulturerbes der Menschheit“, die „Liste des dringend erhaltungsbedürftigen immateriellen Kulturerbes“ und das „Register guter

Praxisbeispiele“. In Deutschland ist das Abkommen 2013 in Kraft getreten. Schrittweise wird nun ein bundesweites Verzeichnis des hierzulande gepflegten immateriellen Kulturerbes erstellt. Die ersten 27 Einträge wurden im Dezember 2014 bekanntgegeben. Neben den „Sächsischen Knabenchören“ und der „Chormusik in deutschen Amateurchören“ wurde im Bereich des Gesangs das „Singen der Lieder der deutschen Arbeiterbewegung“ als schützenswerte Tradition anerkannt. Die Initiative dazu entstand im Zuge der Ausstellung „Durch die Nacht zum Licht? – Geschichte der Arbeiterbewegung 1863–2013“, die vor zwei Jahren im Mannheimer Technoseum zu sehen war.



Zahlreiche namhafte HistorikerInnen, KünstlerInnen, KulturwissenschaftlerInnen, GewerkschafterInnen und MusikpublizistInnen unterstützten den Antrag. Besonders engagierte sich für die Bewerbung die IG Metall Mannheim. Die Kultusministerkonferenz attestierte folgende Empfehlung: „Die Lieder der deutschen Arbeiterbewegung sind seit dem 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart im Rahmen von Aktionen und Organisationen der Arbeiterbewegung und ihr nahestehender Bewegungen entstanden und gesungen worden. Sie sind Ausdruck einerseits von Benachteiligung und Unterdrückung lohnabhängiger Beschäftigter, andererseits aber auch von ihrer Gegenwehr, ihrem Kampfeswillen und ihrer Zukunftsgewissheit. In den Liedern werden auch Satire, Spott oder Trauer ausgedrückt. Die Lieder weisen häufig einen positiven Bezug zur grenzüberschreitenden Solidarität und zum Streben nach Frieden zwischen den Völkern auf. Viele der Lieder sind Übersetzungen aus anderen Sprachen oder wurden in andere Sprachen übersetzt, vor allem gegen Ende des 19. Jahrhunderts. „Die Internationale“ oder „Bella Ciao“ sind Beispiele für bekannte Adaptionen. So wurden sie von Beginn an in einen internationalen, zunächst vor allem europäischen, Zusammenhang eingebunden. Die Lieder der Arbeiterbewegung standen in engem Zusammenhang mit anderen Kunstformen. Mit der musikalisch innovativen Aufnahme und Weiterentwicklung der Arbeiterlieder durch Kurt Weill, Hanns Eisler und Bertolt Brecht erreichten sie im deutschen Kulturraum eine hohe künstlerische Entwicklungsstufe, die international besondere Anerkennung erfahren hat. Zudem wurden die Arbeiterlieder in den zwanziger und den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts mit dem Chanson verbunden. Das Singen der Lieder der deutschen Arbeiterbewegung bietet ein hervorragendes Beispiel dafür, wie Volkskultur in Deutschland immer wieder aus fortschrittlichen und demokratischen Ansätzen heraus neu gestaltet und interpretiert wurde. Sie sind über weite Strecken der deutschen Geschichte verboten und unterdrückt worden und konnten nur unter schweren Bedingungen aufgeführt werden. Die Lieder der deutschen Arbeiterbewegung zeigen auch heute noch eine große Lebendigkeit, die, von den Medien weitgehend unbeachtet, etwa in der Neuentstehung von Liedern im Kontext von Streiks oder Auseinandersetzungen um Werksschließungen zum Ausdruck kommt. Die Lieder der deutschen Arbeiterbewegung haben auch eine wesentliche Rolle für die Entwicklung der populären Chorbewegung gespielt.“

Damenkaffee der Berliner Liedertafel

1884 entstand auf Betreiben des Dirigenten Adolf Zander aus dem Zanderschen Quartettverein und dem traditionsreichen Berliner Männerchor Liedeslust die neue „Berliner Liedertafel“. Aus der Vereinigung der beiden Klangkörper wurde 1901 ein eingetragener Verein. Von ursprünglich 17 Mitstreitern war er 1904 bereits auf die stolze Zahl von 254 aktiven Sängern angewachsen.



Zum 25. Geburtstag 1909 fassten einige Ehefrauen von Mitgliedern dieses Männerchors den Gedanken, öfter frohe und unbeschwerte Stunden miteinander zu verleben. Da sich ihre Gatten jede Woche einen Abend lang zum Singen trafen, war es doch sinnvoll, sich ebenso zusammen zu tun, und zwar nicht vornehmlich zum gemeinsamen Gesang, sondern überwiegend zum Gedankenaustausch und zum Anhören von Vorgetragenen. So wurde der „Damenkaffee der Berliner Liedertafel“ gegründet. Die Begegnungen, die im Rahmen eines Kaffeenachmittages stattfanden, erfreuten sich schon bald eines regen Besuches. Der kulturelle Anspruch war hoch. Öfter wurden auch angehende Sängerinnen und Pianistinnen der Hochschule für Musik eingeladen. 1929 zählte der Damenkaffee über 200 Gäste.

Zwischenzeitlich wurde es durchaus stiller im Damenkaffee. Es fehlte der Nachwuchs. Aber seit einiger Zeit versammelt sich wieder eine größere Zahl von Sängerfrauen und -witwen einmal im Monat im Nachbarschaftshaus in der Urbanstraße zu Kaffee, Kuchen und Kultur. Übrigens waren immer auch Herren eingeladen, dabei zu sein. Und diese Einladungen wurden gern angenommen ...

Helga Engel
(„Merker“-Redakteurin)



Eine Vorstellung von den eindrucksvollen Traditionen und Aktivitäten der Berliner Liedertafel bekommt

man, wenn man das alle zwei Monate erscheinende Chormagazin „Der Merker“ liest, das man auch auf der Homepage unter www.berlinerliedertafel.de/der-merker herunterladen kann. „Vereinsleben“ ist in dieser Gemeinschaft jedenfalls kein leeres Wort – und erst recht keine bürokratische oder angestaubte Angelegenheit.



Ein Ausflug über'n Müggelsee 1928

Haben Sie ebenfalls Fotos in Ihren Archiven oder Chroniken, die von außergewöhnlichen Ereignissen oder Bräuchen im Leben Ihres Chors zeugen? Senden Sie diese mit einer Minimalauflösung von 300 dpi an chorspiegel@chorverband-berlin.de und schreiben Sie uns Ihre besondere Geschichte dazu.



Ehrentafel 2014 des Chorverbandes Berlin e.V.

10 Jahre Sängerjubiläum (nur Kinder- und Jugendchöre)

Hanna Damm
Maxi Dörrwald
Gustav Liebig
Jessica Michalak
Stephanie Pietsch
Paula Strutz

25 Jahre Sängerjubiläum

Jürgen Bansemer
Angelika Borkowski
Monika Brasche
Barbara Bunkowski
Wolfgang Danner
Wolfgang Fehling
Ilka Fix
Inge Gleboff
Helga Grabsch
Tamara Gumprecht
Anneliese Hoffmann
Marion Jähn
Dr. Cordula Kabus
Gisela Kisch
Matthias Kloss
Hannelore Kühn
Helmut Meißner
Ursula Neise
Waltraud Neupert
Peter Oehm
Karin Oltau
Carola Prillwitz
Ulrich Ramm
Irene Roesicke

Angelika Rothenhagen
Helmut Schlegel
Renate Schmeichler
Günther Schulz
Ingmar Schwiemann
Gisela Schwiemann
Wolfgang Steinert
Elisabeth Steinke
Anita Torzewski
Kurt Traut
Ingeborg-Elisabeth Tuschy
Monika Walter
Ilse Webner
Volkmar Webner
Gertraud Werner
Simon Zielinski
Thomas Zielinski

40 Jahre Sängerjubiläum

Burkhard Birr
Gertraude Budzuhn
Brigitte Bunk
Margitta Damerow
Klaus Dieter Eichler
Monika Erlat
Kati Faude
Dieter Flindt
Evelyn Flindt
Wolfgang Ginapp
Heidrun Graumann
Dieter Gorsky
Erika Gorsky
Winfried Grobys
Anni Hermann

Rosemarie Hintze
Thea Hübscher
Erna Keppler
Hildegard Knorr
Hans-Otto Kramer
Renate Kühn
Inge Lucas
Brigitte Nafe
Harald Obremba
Kerstin Prischmann
Klaus-Michael Puls
Christel Redlich
Werner Rösler
Brunhilde Sachs
Gisela Sommerfeld
Ulrich Sonnenberg
Yvonne Sterzenbach
Dieter Weber

50 Jahre Sängerjubiläum

Magrit Bachmann
Helmut Haack
Paul Lapawczyk
Klaus Röse
Manfred Stahl

60 Jahre Sängerjubiläum

Gerlinde Haensel
Karl Helm
Lieselotte Helm
Ingrid Herzberg
Ingrid Paleczek
Peter Zielinski

Nachruf auf Hugo Jahns (3.11.1931 – 9.1.2015)



Mit Betroffenheit haben wir vom Tod unseres Gründers Hugo Jahns erfahren. In den Jahren 1963 bis 1974 hatte der Paul-Robeson-Chor unter seiner Leitung etwa 60 Mitglieder und ebenso viele Titel im Repertoire und absolvierte mehr als 200 Auftritte – bei der Schlagerrevue im Friedrichstadtpalast oder den Weltfestspielen in Berlin, beim Staatsakt in der Komischen Oper oder der Rentnerweihnachtsfeier im Patenbetrieb. Als Hugo Jahns 1974 den Chor verließ, gingen viele mit ihm. Der Kontakt zu uns kam erst zwei Jahrzehnte später wieder zustande:

Im Festkonzert zum 100. Geburtstag von Paul Robeson schenkte uns Hugo Jahns ein Arrangement von „I Got Rhythm“, nachdem er und seine Mitstreiter aus der Anfangszeit uns mit einem Ständchen überrascht hatten. Die kleine Gruppe war zunächst nur lose zusammen, denn in dieser Zeit war Hugo Jahns noch sehr mit dem Omnibus-Kinderchor beschäftigt, den er 1974 gegründet hatte und den er erst mit über 70 abgab. Zu unserem 50. Jubiläum stand er erneut mit den „Gospel Oldies“, wie sie sich 2006 offiziell benannt hatten, auf der Bühne. Er sang, nun fast 82 Jahre alt, selbst den Tenorpart. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Mitglieder und Leitung
des Paul-Robeson-Chors

Terminvorschau des Chorverbandes Berlin

27. Februar – 14. März 2015

Café Theater Schalotte

8. März 2015, 16 Uhr

Kammermusiksaal der Philharmonie

14. März 2015

FEZ

16. März 2015

FEZ

22. März 2015, 16 Uhr

Kammermusiksaal der Philharmonie

18. / 19. April 2015

FEZ Berlin

1. Mai 2015, 11 – 18 Uhr

Tierpark, Zoo

8. Mai 2015, 19.30 Uhr

Theatersaal der ufaFabrik

9. Mai 2015, 10 – 13 Uhr

Humboldt-Universität

10. Mai 2015, 16 Uhr

Kammermusiksaal der Philharmonie

28. Mai 2015, 19 Uhr

Mendelssohn-Remise

7. Juni 2015, 16 Uhr

Kammermusiksaal der Philharmonie

10. Juni 2015, 10 – 15 Uhr

Britzer Garten

Festival Total Choral

(Kooperation mit Total Choral und Schalotte)

Sonntagskonzert

Northern Spirit, consortium vocale, Carl-von-Ossietsky-Chor

Seniorenchorworkshop

(Kooperation mit LMA)

Treffen der Seniorenchöre

(Kooperation mit LMA)

Sonntagskonzert

Jugendchor der Musikschule Béla Bartók, Männer des amici musicae
Kammerchors, Canta Chiara

Kurs Singen nach Noten (Ergänzungskurs/3)

(Kooperation mit LMA)

Komm, lieber Mai

CVB-Frühlingskonzerte

16. Chor Open Stage

(Kooperation mit DCON)

CVB-Jahreshauptversammlung

Sonntagskonzert

Kammerchor Jeunesse, Clara Schumann Frauenchor, Kammerchor des
Collegium Musicum

Verleihung der Geschwister-Mendelssohn-Medaille

(Kooperation mit Mendelssohn-Gesellschaft)

Sonntagskonzert

Mädchenchor der Sing-Akademie, Jugendkatedralchor St. Hedwig,
Kinderchor der Komischen Oper

Seniorenchortreffen

(Kooperation mit Grün Berlin)

Ausschreibung zur Sonntagskonzertreihe 2016

Die Sonntagskonzerte im Kammermusiksaal der Philharmonie sind das repräsentativste öffentliche Podium des Chorverbandes Berlin. Hier stellen sich Ensembles vor, die durch intensive Probenarbeit und großes Engagement eine beachtliche Qualität erreicht haben oder sich durch interessante Projekte und innovative Ansätze hervorgetan haben. Um die Vernetzung von Chören und Chorleitenden weiter zu fördern und stärker zu konzeptionellem Denken anzuregen, wird das Auswahlverfahren künftig verändert. Für die sechs Termine der Konzertsaison 2016 (21. Februar, 13. März, 17. April, 24. April, 22. Mai und 19. Juni) können sich im Idealfall drei Chöre mit einer fertigen Auftrittsidee bewerben. Dafür kommen dramaturgische, musikalische oder thematische Leitgedanken in Betracht. Gemeinsame Beiträge sind ausdrücklich erwünscht. Um am Auswahlverfahren teilzunehmen, sollte folgendes eingereicht werden:

- ein ausformuliertes Konzept mit Namen der beteiligten Chöre und Dirigierenden (falls bekannt)
- ein komplettes Programm (mit Zuordnung der Titel zu den Interpretierenden)
- Nachweise, die das aktuelle Leistungsniveau der Gruppen dokumentieren (z. B. Links zu Videos oder Audioaufnahmen, Kritiken, Auszeichnungen)
- eine aktuelle Vita der Chöre und ChorleiterInnen
- die Wunschtermine (einschließlich zweier Ausweichtermine).

Bei Fragen sowie der Suche nach geeigneten Partnern oder Einfällen hilft die Geschäftsstelle gerne weiter. Eine Kommission wird auf der Grundlage der Einsendungen entscheiden und einen Entwurf für die Konzertreihe vorlegen. Schicken Sie Ihre Anträge an den Chorverband Berlin e.V., Alte Jakobstr. 149, 10969 Berlin oder an soko@chorverband-berlin.de. Annahmeschluss ist der 15. April.

